Bitte weitersagen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brennt die Opernhäuser nieder!

Die anscheinend nicht sehr gute Aufführung einer, trotz vielen musikalischen Reizen, berühmt schwachen alten Operette, der bisher keine Bearbeitung zu dauerndem Leben verhelfen konnte, hat einen Kritiker veranlaßt, von ‹Agonie des Opernbetriebs› zu reden, die Hörer von ‹Orpheus›, ‹Figaros Hochzeit›, ‹Fidelio›, ‹Carmen›, ‹Tristan›, ‹Otello›, ‹Rosenkavalier›, ‹Wozzek›, zu ‹Opernkonsumenten› zu degradieren. Von einer ‹überlebten Kunstgattung› wird festgestellt: ‹nur als Museen, die ihrer Funktion gerecht werden, haben die Opernhäuser noch ihre Berechtigung›. Und das alles, weil eine schwache Operette schlecht aufgeführt wurde! Nur das ‹an vielen Stellen begeisterungsfähige Spiel des Theaterorchesters› wird in fragwürdigem Deutsch anerkannt. Denn gemeint ist ja wohl, daß das Spiel zu begeistern fähig war, während das ‹begeisterungsfähige Spiel› selber der Begeisterung fähig ist. Wir erfahren auch, daß ‹heute, da kein bedeutender Komponist mehr eine Oper zu schreiben für möglich hält, die in einem Opernhaus sinnvoll aufgeführt werden könnte ...›

Die totgesagte Oper dürfte dergleichen wahrscheinlich überleben. Selbst wenn wirklich kein Komponist mehr eine Oper für heutige Opernhäuser zu schreiben für möglich hält, was natürlich blanker Unsinn ist, denn jedes Jahr gibt es Opernpremieren von recht guten Komponisten, und Prophezeiungen, was in der Kunst morgen möglich sein wird, sind unsichere Beschäftigungen, so ist der Schatz an Opern so unendlich reich, daß seine Verwaltung allein die Existenz von Opernhäusern sehr wünschbar macht, und zwar nicht nur als Museen. Ein Publikum dafür findet sich anscheinend noch immer, wenn es auch, wie Wedekinds Kammersänger sagt, gar keine neuen Opern will, was keineswegs unbedingt, aber immerhin bedingt richtig ist.

Der Rezensent möge die offenbar nicht sehr gelungene Aufführung der ‹Nacht in Venedig› nicht als Symbol für die Wertlosigkeit des ganzen ‹Opernbetriebs› ansehen, sondern etwa in die dringend zu verbrennende Scala gehn und dort bei Donizetti oder Verdi, ja, sogar bei Puccini sein Urteil revidieren. Auch Bayreuther Aufführungen, die ich – leider Gott sei Dank, wie Peter Altenberg sagte – nur vom Hören kenne und darum herzlich bewundere, sind noch immer nicht bloßes Futter für ‹Opernkonsumenten›, noch immer nicht Beweise für die ‹Ueberlebtheit der Gattung›. Und ist mit Richard Strauß wirklich schon die Oper endgültig begraben worden?

Wenn irgendwo ein ‹establishment› herrscht, ein durch nichts zu erschütternder Konservatismus, so ist es wohl Moskau; die Vorstellung, daß man seine Lehre zur Not auch anders auslegen könnte, war ja die Veranlassung zu dem freundschaftlichen Besuch russischer Panzer in Prag, und das halbe Dutzend Protestierender dürfte jetzt in Sibirien vegetieren.

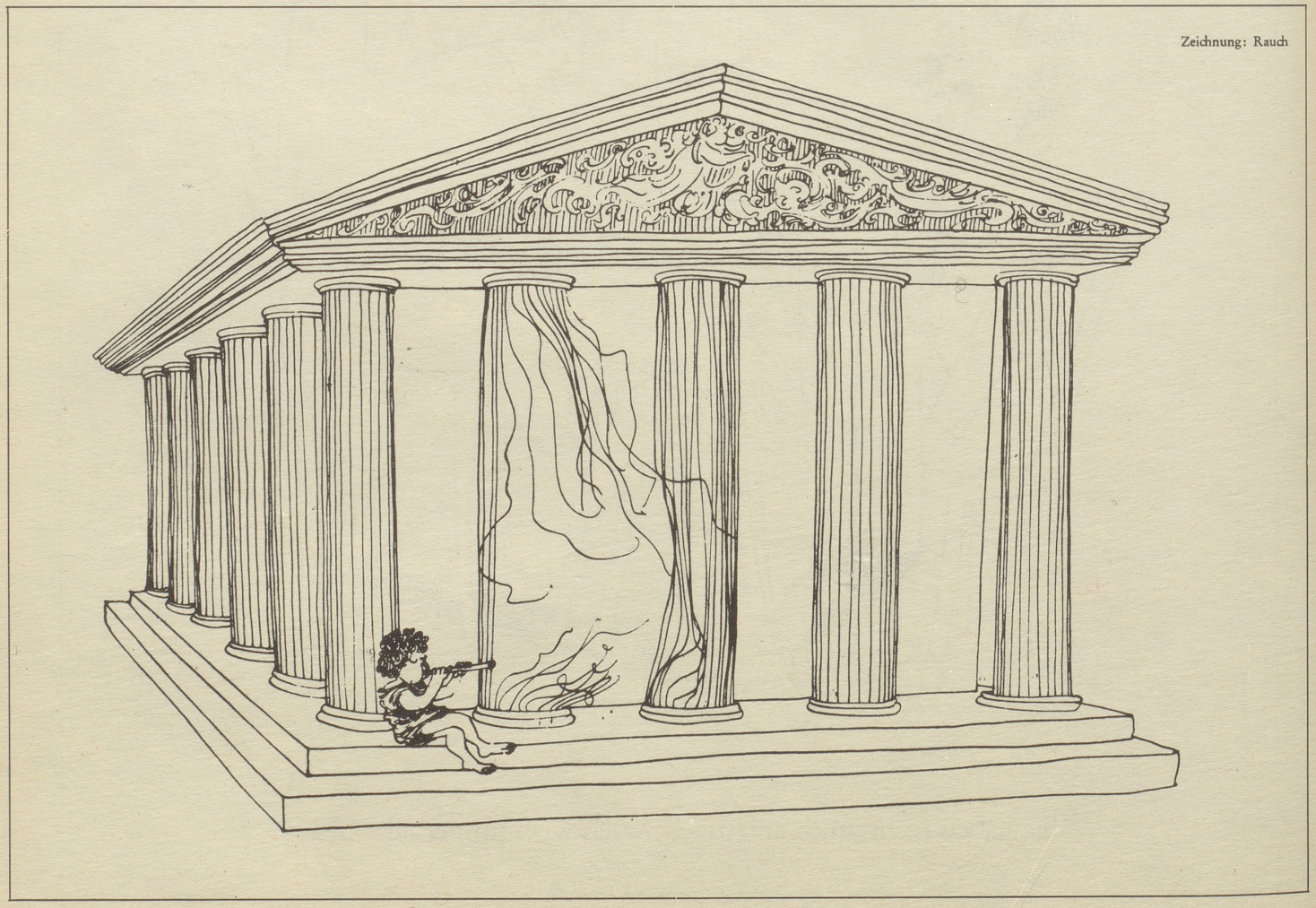
Der Spielplan der Moskauer Oper ist mir nicht bekannt, aber man kann wohl annehmen, daß ‹Eugen Onjegin› und ‹Pique Dame› darin enthalten sind, ohne daß das Publikum Brandfackeln mitbringt, um die ‹Agonie des Opernbetriebs› zu verkürzen.

N. O. Scarpi

Bitte weitersagen

Jeder suche
wo er wolle
seines Lebens
großes Licht.

Eines aber
muß er wissen:
ohne Liebe
brennt es nicht!

Mumenthaler

Zeichnung: Rauch